

Der Welt Spiegel

Illustrierte Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Symbolisches Weltmodell. Pagode im Tōfuku-Tempel, Yamashiro

Der Tausch.

Novelle von Hans Bethge.

Sie war schlank und schwächling. Ihr Gang glich dem Gange des Nebs; lugte sie in die Ferne, so dehnte sie den Hals auf eine gleitende Art, ihre Arme waren fein und wogen, sie war wie ein wehender Zweig.

Antonie wanderte den Strand entlang. Ihr blondes Haar war gelöst, eine gewellte Fahne flatterte es ihr den Rücken hinab, die Sonne lag schimmernd darauf, es glänzte goldgelb, gleich sommerlichem Korn. Antonie sah aufs Meer, wo ein paar Segel glitten, rot bespizien von der Sonne des sinkenden Nachmittags.

Ihr Gesicht war nicht froh. Sie blickte ernst und ruhig in die Ferne, nun blieb sie stehen, sah einigen Möwen zu, die sich elegant durch die Luft wiegten, und dann wendete sie um und schritt langsam dem Badestrand entgegen, von dem sie gekommen war und der sich fern mit bunten flatternden Fahnen von einer Wand dunklen Buchenwaldes abhob.

Ein feiner Wind legte sich gegen sie und drückte das weiße Kleid an ihre Glieder. Sie schritt hoch aufgerichtet, wehend, schmiegsam, mit frischen Wangen und gedämpfem Blick. Ihr Verlobter hatte versprochen, ihr am Strande entgegenzukommen — war dort vorn, hart am Wasser, seine Gestalt nicht schon zu erkennen? Ja, er war es, sie reichte den Hals und äugte schief durch die Luft, das war sein Gang, das war das weiße Kleid und die sanariengelbe Wolljacke, das war Alfred. Nun hob er den Arm und winkte. Sie tat das gleiche, mit gemessener Bewegung, ein Lächeln um den feinen Mund. Dann kamen sie sich näher, wintten zueinander, und nun standen sie voreinander und begrüßten sich. Er küßte ihre Hand, lächelte und strich sein helles Haar zurück, in dem der Wind wühlte, dann legte er seinen Arm in ihren, und nun wanderten sie und plauderten. Die Bewegungen seiner langen Glieder hatten etwas Schlenkendes, etwas von der täpischen Art junger Dunde; er war erst Anfang zwanzig, Antonie war einige Jahre älter als er.

Alfred erzählte, daß er soeben einen Brief von seinem Vater erhalten habe. Dieser würde am nächsten Abend mit dem Dampfer ankommen, um auf etwa vierzehn Tage von seiner anstrengenden Arbeit in der Großstadt auszuspazieren. Er selbst, Alfred, gebe nun seinem Aufenthalt einige Tage zu, um mit Braut und Vater zusammen noch ein paar sonnige Ausflüge und Wasserfahrten zu unternehmen und dann endlich wieder zu seinen Arbeiten auf der süddeutschen Hochschule zurückzukehren.

Als die beiden sich dem Strande des Bades genähert hatten, dämmerte es. Sie schritten die lange Kurpromenade hinunter, hier und da sahen Menschen plaudernd auf den Bänken oder wandelten in den von Rosen durchblühten Vorgärten der Villen — der

große Strom der Gäste freilich war schon in die Städte zurückgekehrt, denn es war Anfang September.

Antonie und Alfred flüchteten mit frischem Gang der Terrasse eines weißen Hotels zu, schritten die breite Treppe hinauf und traten in die Glasveranda, wo schon einige Leute an den weißgedeckten Tischen saßen und wo sie selbst ihren gewohnten Platz vor der großen Glas Scheibe einnahmen, mit dem Blick auf die Weite der See.

„Sieh,“ sagte Antonie hinausweisend, „wie herrlich.“ Die Sonne glitt gerade hinunter: eine riesige, orangefarbene Frucht an einem orangefarbenen, seidigen, staubblauen Himmel. Eine schmale orangefarbene Bahn lief von der Sonne mit zahllosen schimmernden Alexen bis vorn an den Strand, und auch hier auf dem feuchten, wellenbespülten Sande schimmerte es noch orangefarben. Seefischweiber saßen hin und her, seltsam ruhelose, als rege der Sonnenuntergang sie auf. Draußen zog ein Dampf seine Bahn, weiß, mit einigen hohen, schwarz in den Himmelsblau ragenden Masten, und eine zerwundene Rauchfahne hinter sich.

„Der Himmel ist schon herbftlich,“ sagte Antonie, „obwohl wir noch so sommerliche Tage haben.“

„Ja,“ meinte Alfred, „bald wird es Herbst sein.“ Ich bin froh, daß Vater sich entschlossen hat, noch eine Weile herzukommen. Ihm tut ein Ausruhen not. Wir wollen Segelfahrten machen, Vater ist ein guter Segler.“

Das Abendessen kam, sie schmauseten mit gutem Appetit, während draußen die Sonne unter dem Horizont hinabsank und nur ein von Augenblick zu Augenblick sich veränderndes, phantastisches Farbenpiel von erloschenem Blaurot bis zum lieblichsten Rosa den Himmel überflutete.

Ein paarmal hob Alfred seine Hand hinüber und legte sie, fest zugreifend, auf Antonies und lächelte sie dabei an, fröhlich, herzlich, gerade und unbekümmert.

„Ein Knabe,“ dachte sie mit einem kleinen Lächeln, „ein langer, kindhafter Knabe, ich komme mir vor, als sei ich seine Mutter.“

Ja, Alfred hatte ein Lachen wie ein Kind, er zeigte die unbefangene Art, wie er den Oberkörper reckte, wenn er hinaus sah, und das zeitweilige, abgehackte Heben und Senken der Schultern hatten etwas Knabenhaftes.

Antonie aber hatte nichts mehr vom Kinde und ihre schönen, schmalen, ziemlich großen Hände, an denen edel sich regenden Fingern kein schmücker Ring zu sehen war, schienen schon die Hände einer jungen Frau zu sein.

Nach dem Essen steckte er sich eine Zigarette an, half ihr in die himbeerfarbene Seidenjacke, und dann schlenderten sie Arm in Arm die Kurpromenade hinab durch die beginnende Dunkelheit, und ziemlich weit draußen, wo die Willen schon aufhörten, setzten sie sich auf eine einsame Bank, er legte den Arm um sie, und nun erzählte er lachend allerlei von dem Treiben auf der Hochschule, das sie wenig interessierte, aber auch von seinen Zukunftsplänen, und sie hielt seine große, derbe Hand, und ein paar Krähen riefen zumeilen unmelodisch hinter ihnen in den Fichten.

Nachher wanderten sie gemächlich zurück, sie wohnte in dem weißen Hotel, er in einem dazugehörigen Hause nebenan. Beim Abschied nahm er sie übermütig in den Arm, schleuderte sie einmal wirbelnd um sich herum, lächelte ausgelassen und küßte sie. Dann ging jeder auf sein Zimmer hinauf.

Antonie lehnte noch eine Weile am Fenster und sah sinnend in den beschränkten Abendhimmel. Endlich legte sie sich nieder, und vor dem Einschlafen meinte sie noch einmal die Gestalt ihres Verlobten vor sich zu sehen, groß, schön, mit Armen wie Mühlenflügel, lachend, mit unbekümmertem Blick.

„Wertwürdig,“ dachte sie, „ich komme mir uralte vor neben ihm.“

Am nächsten Vormittag ruderten sie. Die See war fast still, sie nahmen ein schnelles Boot und trieben die Rüste entlang. —

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)



„Sonniger Tag.“

Originalabildung von Paal Winkler-Beers.